

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{A} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{A} .

Zur Geschichte des grossen Papstschemas. I.
Zomardes, Dr. Eugen, Die Dumba'sche Evan-
gelienhandschrift vom Jahre 1226.

Ohr, Dr. Wilhelm, Die Kaiserkrönung Karls des
Grossen.

Zeitschriften.
Eingesandte Literatur.

Zur Geschichte des grossen Papstschemas.

I.

Zu den von der modernen Geschichtsforschung zumeist bevorzugten Gebieten des mittelalterlichen Geschichtsbereiches gehört das grosse Schisma des ausgehenden 14. und des anhebenden 15. Jahrhunderts samt der auf sie folgenden Epoche der Reformkonzilien. Besonders seit der Zugänglichmachung der Schätze des vatikanischen Archivs durch Leo XIII. haben katholische wie protestantische Gelehrte in rühmlichem Wett-eifer diese Partie der spätmittelalterlichen Geschichtswissenschaft sowohl durch Urkundenpublikationen, wie durch monographische Darstellungen zu fördern begonnen. Die Reichhaltigkeit der hierbei zur Ausbeutung gelangenden Materialien kann u. a. ein Blick auf die bisher erschienenen vier Bände des Riesenwerkes veranschaulichen, womit R. Valois seit 1896 nicht etwa die Gesamtgeschichte des grossen Schismas, sondern nur Frankreichs Haltung während desselben zu schildern unternommen hat (*La France et le grand Schisme d'Occident. 4 vols.* Paris, Picard 1896—1902). Und für die Fülle und vielseitige Bedeutsamkeit der für dieses Forschungsgebiet in Betracht kommenden wissenschaftlichen Probleme ist es bezeichnend, dass einer der rüstigsten Bearbeiter desselben (H. Finke in Freiburg) neuerdings eine Art von Zeitschrift oder fortlaufender Aufsatzserie unter dem Titel „Vorreformationsgeschichtliche Forschungen“ (Münster, Verlag von Aschendorff) herauszugeben begonnen hat. Dass man, besonders in katholischen Kreisen, vom verstärkten Betrieb dieser Forschungen sich manchen Gewinn verspricht für die Bildung eines korrekten geschichtlichen Urteils über Wesen und Wert der Reformation des 16. Jahrhunderts, lässt sich begreifen. Es leidet jedoch keinen Zweifel, dass trotz der gewaltigen Ströme neuen Quellenmaterials, womit die betreffende Forschung unsere Kenntnis des ausgehenden Mittelalters zu befruchten und zu fördern versucht, und ungeachtet des für die Verwertung dieses Materials seitens der beteiligten Gelehrten aufgewendeten riesigen Fleisses und Eifers, ein irgendwie wesentlich zu nennender Umschwung in der herkömmlichen Beurteilung der Reformation sich nicht einstellen will. Das ultramontanerseite gewünschte Ergebnis einer derartigen Entlastung des Papsttums und Kirchenwesens der letzten vorreformatorischen Zeiten, wodurch die Bildung der Reformationskirchen als eine Reihe geschichtswidriger Willkürakte und Revolutionen dargetan wurde, bleibt da, wo unbefangen und objektiv geforscht wird, zu vermissen. Für die Feststellung des Tatbestandes einer durchgreifenden Reformbedürftigkeit der verweltlichten spätmittelalterlichen Papstkirche legt die besonnene, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu Werke gehende katholische Geschichtsforschung ebensogut ihr Zeugnis ab, wie diejenige protestantischer Historiker. Ein

Hinweis auf zwei von verschiedenen Standpunkten aus gearbeitete, aber in ihren Ergebnissen sich vielfach berührende Beiträge zur Geschichte des grossen Papstschemas, welche ziemlich gleichzeitig vor kurzem erschienen, soll dies im Folgenden zur Anschauung bringen.

Im Herderschen Verlage zu Freiburg erschien (als Heft 3 und 4 des III. Bandes der H. Grauert'schen „Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte“) die Monographie des Münchener Privatdozenten Dr. Max Jansen, Papst Bonifatius IX. (1389—1404) und seine Beziehungen zur deutschen Kirche (XI, 213 S.; Pr. 3,80 Mk.). Die auf gründlichen Quellenstudien fussende, anziehend geschriebene Arbeit behandelt ein in der neueren Literatur bisher ziemlich vernachlässigtes Pontifikat, das aber jetzt mit einem Male zum Gegenstande wetteifernder Bemühungen der Forscher werden zu sollen scheint. Denn nicht nur die genau gleichzeitig erschienene, von Jansen nicht mehr benutzte Berliner Dissertation von H. Kochendörffer handelt über dasselbe Thema, sondern auch im Zusammenhange von zwei grösseren Publikationen, welche um die nämliche Zeit ans Licht traten: der J. B. Kirsch'schen Schrift „Die päpstlichen Annaten in Deutschland im 14. Jahrhundert“, sowie des weiter unten von uns zu besprechenden ersten Bandes von J. Hallers „Papsttum und Kirchenreform“, wird gerade auf die hier in Rede stehende Regierung des zweiten römischen Papstes der Schismaperiode (des Nachfolgers von Urban VI. und Vorgängers von Innocenz VII) besonders reichlich Bezug genommen. Und in der Tat verdient im Zusammenhange der Gesamtgeschichte des Schisma gerade dieses Pontifikats als bedeutsam und von wichtigen Folgen begleitet ins Auge gefasst zu werden. Petrus Thomacellus, neapolitanischer Abkunft und vor seinem Gelangen auf den Papststuhl römischer Kardinalpriester zu St. Anastasia, hat während seines 15jährigen päpstlichen Waltens über Italien und Deutschland als Bonifaz IX. zwar die Eigenschaften eines geschickten Diplomaten und tatkräftigen, in der Hauptsache auch gerechten Beherrschers der Stadt Rom bekundet, im ganzen jedoch ein Regiment geführt, das die Zustände allgemeinen kirchlichen Verfalles in seiner Obediens fast bis zur Unerträglichkeit steigerte und dem Unwillen der Vorkämpfer des Reformstrebens nur allzu reichlich Nahrung zuführte. Gelehrtes Wissen oder den Ruhm namhafter theologischer Leistungen brachte er nicht mit auf den päpstlichen Stuhl (Jansen S. 2), wohl aber eine gehörige Portion von Geldgier (S. V, 58), von Rücksichtslosigkeit bei Vergabung einträglicher Aemter und Pfründen an seine Nepoten (S. 9. 57f. 110. 135), von gelegentlich bis zur Unehrllichkeit fortschreitender Schlaueit in Behandlung politischer Gegner (so in seinem Verhalten gegenüber König Wenzel: S. 46), von Beharrlichkeit in Zurückweisung der Anträge auf eine Konzilsreform der Kirche (S. 27). Er verlieh, nach dem Zeug-

nis der gleichzeitigen Historiker und der lateranensischen Registerbände des päpstlichen Archivs, „eine ungeheure Zahl von Provisionen“ (wovon freilich die meisten nicht praktische Geltung erlangten: S. 62). Der hierüber und über seine Regierungsakte ähnlicher Art handelnde Abschnitt II der Jansenischen Schrift (S. 59—89) bildet eine fortlaufende Anklageakte wider des Papstes tyrannische Willkür. „Die Zahl derer, die in Rom um eine Pfründe baten, stieg unter Bonifaz IX. ins Ungemessene“ (S. 69). Das von Dietrich von Nieheim behufs Schilderung dieser hässlichen Pfründenjägeri gezeichnete „dunkle Bild ist fast Zug für Zug richtig“ (S. 73). Die damals vielfach geübte Praxis der „Inkorporationen“, d. h. der Schenkungen von Gotteshäusern an Stifte oder Klöster, wusste er durch einen Gewaltstreich vom 7. Oktober 1397 (plötzliche Ungültigerklärung aller während seines Pontifikats bisher erfolgten Akte dieser Art) zu einer ausgiebigen „Verbesserung der päpstlichen Finanzen“ zu verwenden (S. 78). Das über diesen und ähnliche Willkürakte gefällte Urteil des ehrlichen Bielefelder Dekans Gobelinus Persona im *Cosmidromius*: Bonifaz „habe sich so wankelmütig gezeigt, dass das Ansehen und die Ehrfurcht vor dem Papste infolge seiner Handlungsweise bei allen aufs tiefste gesunken sei“, erscheint als durchaus zutreffend (S. 88). Auch der folgende Abschnitt: „Die Besetzung der Bischofs- und Abtsstühle in Deutschland“ trägt, besonders durch seine Hinweise auf die häufig innerhalb der deutschen Episkopate hervorgerufenen Schismen (S. 103), lediglich zur Verstärkung des Anklagematerials bei. Das Kapitel schliesst mit der Bemerkung: „Nicht ein einziger grosser Gedanke hat den Papst bei der Ernennung von Bischöfen geleitet; massgebend war nur immer die Geldfrage: Wer da hat und gibt, der gewinnt!“ (S. 106). — Auch Abschnitt IV: „Die Camera apostolica und ihre Beziehungen zu Deutschland“ bringt nichts sonderlich Ehrenvolles für den behandelten Papst zur Aussage. Vollends aber Abschnitt V: „Die Ablässe und das Jubiläum“ häuft den Anklagestoff bis zu einem Vollmasse, das den Vertretern jener streng ultramontanen Geschichtsansicht, die für den legitimen Charakter nur der römischen Schismapäpste, also auch dieses neunten Bonifatius eintritt, höchst unbequem werden muss. Die Zahl der unter demselben verliehenen Ablässe wird eine so grosse, „dass man sie gering zu schätzen, ja ihre Wirkung zu bezweifeln beginnt“ (S. 138). Noch schwerere Missstände erzeugt Bonifazs Jubiläumsablass, zumal vermöge seiner zweimaligen Ausschreibung innerhalb eines Jahrzehntes, für 1390 und für 1400! Die betreffenden Bullen „knüpfen die Erlangung desselben an Bedingungen, welche den Missbrauch herausfordern mussten“ (S. 143). Das Handelsgeschäft, wodurch die Stadt Cöln im Jahre 1394 durch reichliche Trinkgelderspenden und durch Zahlung von 1000 Dukaten an die päpstliche Kasse sich Lösung vom Interdikt und Gewährung eines Jubiläums auf ein ganzes Jahr zu verschaffen wusste, lässt auf beide Beteiligten, den Papst wie die Unterhändler der Stadt, ein wenig ehrenhaftes Licht fallen (S. 153 f.). Und durch das Treiben der seit eben diesem Jahre ihr Wesen in Deutschland treibenden päpstlichen Kollektoren oder „offiziellen Ablasskrämer“ wird der Unfug ins Masslose gesteigert (S. 155 ff.). Ablässe *a culpa et a pena*, oder gar Ablässe *sine penitencia* hat Bonifatius IX. allerdings nicht verliehen; aber er hat weder den bei der Verkündung seiner Ablässe vorkommenden groben Missbräuchen gesteuert, noch auf die Herabsetzung ihrer übergrossen Zahl hingewirkt, noch zur Abwehr des bösen Scheines, dass ihnen Gewinnsucht der Kurie zugrunde liege, etwas beigetragen, vielmehr „tatsächlich die Geldfrage zur Hauptfrage gemacht“ (S. 172).

Durch die Gesamtheit der vom Verf. gegebenen Ausführungen, wovon hier nur einiges Bemerkenswertere hervorgehoben werden konnte, erscheint in vollem Masse gerechtfertigt, was die Schlussbetrachtung über „das unheilvolle System Bonifatius' IX., heute Privilegien um Geld zu erteilen und morgen sie um Geld auch wieder zurückzunehmen“, urteilt und was sie betreffs der aus diesem System notwendigerweise entspringenden „Verwirrung und Verachtung der päpstlichen Autorität“ zur Aussage bringt (S. 185). Von lehr-

reichem Interesse sind auch die der Schrift angehängten beiden Exkurse, namentlich der zweite, über „die Käuflichkeit an der Kurie zur Zeit Bonifatius IX.“ handelnde (191—203).

Zöckler.

Zomarides, Dr. Eugen (Direktor der griechischen National-schule in Wien), Die Dumba'sche Evangelienhandschrift vom Jahre 1226. Mit zwei Lichtdrucktafeln. Leipzig 1904, Dörfeling & Franke (28 S. gr. 8). 2 Mk.

In Wesselys „Studien zur Paläographie und Papyruskunde“, Heft 2, 1902, hat der Verf. eine griechische Evangelienhandschrift beschrieben, die sich gegenwärtig im Besitze des Herrn Nikolaus Theodor Dumba in Wien befindet. Sie ist von einem Protonotar Basilius aus Melitene (Malatia in Armenien) im Mai 1226 zu eigenem Gebrauch geschrieben worden und enthält, wie viele Handschriften, Miniaturen und Beigaben. Zu der schon bei Wessely veröffentlichten Miniatur des Johannes kommt hier die des Matthäus hinzu, ebenso zu den dort abgebildeten zwei Textseiten eine dritte. Das ist verdienstlich; aber sonst kann ich die Veröffentlichung nur teilweise billigen. Wozu den Brief des Eusebius an Karpian zum xten Male abdrucken (S. 8 f.); ebenso die Inhaltsangaben (ὁποθέσεις) und Verse zu den Evangelien, die bei v. Soden stehen? Aus v. Sodens Werk nimmt der Herausgeber einiges wörtlich herüber, was in seiner Handschrift nicht steht, wie S. 12: „Zuweilen findet sich noch folgende, den Markusschluss berücksichtigende Fortsetzung“ oder die Anm. 1, S. 15: „Es ist bemerkenswert, dass der Autor dieser ὁποθέσεις das Passah Joh. 6, 4 nicht kennt“. Wo das bei ihm Abgedruckte bei v. Soden steht, muss man auch erst zusammensuchen. Hätte er uns gegeben, was bei v. Soden fehlt, die acht Zeilen S. 11 εἰπερ θαλήσει, die acht Verse S. 16 λόγον γράφων, das fünfzeilige Epigramm auf Matthäus aus einer anderen Handschrift am Rande von S. 11 und die Biographie des Johannes S. 16—18, hätte ihm jedermann dafür gedankt. Ebenso für den nach Gregory zu S. 8 = v. Soden 304, Z. 4, „Johannes ἔγραψεν τὴν δεκάλογον (τοῦ εὐαγγελίου)“ gegebenen Aufschluss, dass in einzelnen Handschriften die zehn Sätze Joh. 1, 1—5 als zehn Gebote numeriert und δεκάλογος genannt werden. Auch in der S. 11 mitgeteilten Biographie wird ja die Offenbarung des Evangeliums an Johannes mit der des Gesetzes an Moses in Parallele gestellt. Die Mitteilungen über die Miniaturen griechischer Handschriften sind dankenswert, lassen sich aber vermehren. Ein sitzender Lukas z. B. in Sitterly, Praxis in Manuscripts of the Greek Testament (New York [1898]). Ueber-rascht war ich, dass überall Μᾶρκος mit Zirkumflex gedruckt ist; ich sehe aber, dass das der Herausgeber aus eigenen Stücken tut. Auch sonst ist die Subskription nicht diplomatisch getreu wiedergegeben; ich lese wenigstens auf dem Faksimile ὄρεστος, nicht ἰρέστος. Ueber den Text der Handschrift ist gar nichts gesagt, das Format ist sehr klein, Schreibfläche 8 : 6 cm, die Schrift sehr sauber, von der Zeile herabhängend. Bei Diphthongen ist Spiritus und Akzent manchmal auf dem ersten Buchstaben. Neu war mir in dem Lektionenverzeichnis ἡ βιβλογενεσία ἡγουσιν κοριακή πρὸ τῆς Χριστοῦ γεννήσεως für Matth. 1, 1—25. So dankbar zu begrüssen ist, was die kleine Veröffentlichung Neues bietet, so unnütz ist die Wiederholung von solchem, was schon längst, zum Teil mehrfach, zum Teil besser veröffentlicht ist.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Ohr, Dr. Wilhelm, Die Kaiserkrönung Karls des Grossen. Eine kritische Studie. Tübingen u. Leipzig 1904, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XI, 155 S. gr. 8). 3. 60.

Der Verf. der vorliegenden Studie trägt über die Kaiserkrönung Karls eine Anschauung vor, die sich zu einem grossen Teile mit derjenigen Rankes und fast vollkommen mit derjenigen Haucks deckt. Auch mir scheint die von diesen Gelehrten vertretene Auffassung allen anderen gegenüber den Vorzug zu verdienen. Danach ist die Ansicht abzulehnen, als habe Karl die Kaiserwürde erstrebt; auch ward er nicht von den Römern zum Imperator gewählt, und ebensowenig hat der Papst kraft apostolischer Machtvollkommenheit den grossen

Fürsten zum Herrn der Welt eingesetzt. Vielmehr haben wir in der Krönung lediglich eine Ovation des Papstes zu sehen, die in irgendwelchem Zusammenhange damit stand, dass Karl dem Papste aus der sehr peinlichen Situation herausgeholfen hat, in welche er durch die Anklagen seiner römischen Gegner versetzt worden war. Der Name „Kaiser“ war ein blosser Titel; er hat weder Karls äussere, noch auch seine kirchliche Politik in nennenswerter Weise geändert. Er sollte nur ausdrücken, was den Leuten von damals als selbstverständlich galt, dass Karl der mächtigste Herrscher Europas war.

Auf dem von Ranke und Hauck gelegten Grunde hat nun aber der Verf. sein Gold, Silber und Edelgestein, sein Holz, sein Heu und seine Stoppeln gebaut. Von den mancherlei Aufsätzen, die sich neuerdings wieder mit Karls Krönung befasst haben, setzt sich der Verf. vor allem mit demjenigen Wilhelm Sickels (MJföG. Bd. XX, p. 1 ff. 1899) auseinander. Mit Recht macht er darauf aufmerksam, dass der von Sichel eingeschlagene Weg nur zu falschen Resultaten führen kann: Aus der Existenz eines bestimmten Modus bei der Kaiserwahl im byzantinischen Reiche darf man nicht den Schluss ziehen, dass dieser Modus nun auch bei Karls Wahl angewandt worden sei. Diese „der geschichtlichen Basis entbehrende juristische Spekulation“ verkennt einerseits, dass ein Zusammenhang zwischen Rom und Byzanz längst nicht mehr existierte, und andererseits, dass gerade damals nicht etwa eine starke Unselbständigkeit den juristischen Ueberlieferungen gegenüber herrschte, sondern ein Zustand, der einer völligen Rechtlosigkeit sehr ähnlich sieht. Ebenso ist die Polemik des Verf.s gegen A. Kleinclausz (*L'empire carolingien etc.*, 1902) als glücklich zu bezeichnen; denn der alten Theorie, dass Alkuin der Urheber des Kaiserprojekts war, fehlt auch in der neuen Gestalt, die ihr der französische Forscher gibt, jeder Grund in den Quellen.

Allein in seinen Ausführungen hat sich der Verf. mehr als einmal vergriffen. Sichel stützt seine Theorie damit, dass er aus den *annal. Lauresh.* und der *vita Leonis III* kombiniert, an der Proklamation Karls zum Kaiser seien bloss die Römer, nicht aber die Franken beteiligt gewesen. Sollen wir unserem Verf. wirklich glauben, dass die fränkischen Grossen deswegen geschwiegen hätten, weil sie kein Latein verstanden (S. 42)? Soeben hatten gerade sie sich doch an dem langwierigen Prozess Leos III. beteiligt! Verkehrt ist ferner die Interpretation der *ann. Lauresh.* (S. 38). Der Ausdruck: *visum est . . . ut . . . imperatorem nominare debuissent* bedeutet einfach: es schien ihnen gut, sie beschlossen. Von der Notwendigkeit dieser Uebersetzung hätte den Verf. ein Blick in jedes lateinische Lexikon überzeugen können. Dass die *ann. Lauresh.* die Krönung auf den Beschluss einer Synode zurückführen, daran ist nicht zu deuteln, und der unbequeme Widerspruch zwischen der Darstellung Einhardts und dieser Annalen bleibt in jedem Falle bestehen. Wenn ferner der Verf. die berühmten Worte Karls über Kaisertum und Papsttum in seinem Briefe an Leo dahin zusammenfasst, dass Karl keine Herrschaft über den Papst wolle, sondern diesen nur ermahne, seine Pflicht zu tun (S. 6), so widerspricht das direkt den vom Verf. selbst angeführten Worten, dass es Pflicht des Kaisers sei, „die Kirche . . . im Inneren durch Anerkennung des katholischen Glaubens zu kräftigen“. Der Papst dürfe für die Kirche beten, im übrigen habe er sich an die kanonischen Vorschriften zu halten. An eine intime Freundschaft zwischen Karl und Hadrian I. (S. 4) gestehe ich nicht glauben zu können. Die unmutige Aeusserung Karls über seine Krönung überliefert Einhard keineswegs ohne Kommentar (S. 97). Seine Meinung ist doch wohl die, dass Karl die Bezeichnung *imperator* deswegen verabscheute, weil sie ihn in Konflikt mit Byzanz bringen konnte und auch tatsächlich brachte. Das ist der Grund seiner Aversion gegen das Wort *imperator*. Wenn der Verf. an die Antipathie Karls gegen das Theatralische der Krönung denkt (S. 113), so erlaube ich mir die Gegenfrage: wie soll man sich die Krönung anders denken, als dass Karl die Krone aufs Haupt gesetzt und er zum Kaiser ausgerufen wurde? Dass Karl sich darüber ärgerte, dass das Ganze ohne sein Vorwissen geschah, gehört in eine

andere Rubrik und kann sehr wohl ein weiterer Grund seines Unmutes gewesen sein. Dass der Verf. den Bilderstreit als eine Bagatelle bezeichnet (S. 101), beweist, dass er für die Verquickung kirchlicher und politischer Fragen in jenen Zeiten kein Verständnis hat. Dass „man später keinerlei Schritte in der Angelegenheit für nötig hielt“ (ib. Anm. 1), ist falsch, denn unter Ludwig dem Frommen wurde die Frage nochmals verhandelt. Wenn der Verf. vollends behauptet, dass die Tendenz des Papsttums, sich dem Kaisertum überzuordnen, in dem optischen Eindruck der Krönung Karls wurzele (S. 14), so bedarf diese etwas naive Erklärung keiner ernstlichen Widerlegung.

Ich könnte dies Geplänkel noch lange fortsetzen. Wichtiger aber ist die Frage, ob der Verf. wirklich etwas neues zur Lösung des verwickelten Problems beigetragen hat. Denn nur dann lohnte sich eine so ausführliche Studie. Soviel ich sehe, ist zweierlei von dem Verf. erstmalig behauptet worden: 1. dass Karl mit der Krone gekrönt wurde, die für seinen Sohn bestimmt war. Das ist an sich recht gleichgültig; und wenn der Verf. das mit der Frage zu beweisen meint: „Wie kommt es, dass Karl die Krone nicht gesehen hat, die ihm der Papst aufs Haupt setzen wollte?“, so möchte ich gerne erfahren, woher der Verf. weiss, dass Karl sie nicht gesehen hat. 2. Die Worte, mit denen Karl zum Kaiser proklamiert wurde, sollen nach dem Verf. Bestandteil der Litanei lib. pont. Duchesne II, 37 gewesen sein, die gleich nach der Krönung von den römischen Klerikern gesungen worden sei. Dafür spricht der Wortlaut und das wäre allerdings ein starkes Argument gegen die Theorie von der Wahl Karls durch die Römer. Aber dürfen wir dem Verf. zustimmen? Ich muss gestehen, dass es mir recht unwahrscheinlich ist, dass gleich nach der Zeremonie der Krönung zuerst der Papst leben gelassen wird, dann ein halbes Dutzend Heilige angerufen werden, und schliesslich das gesagt wird, was die Hauptsache ist. Denn die Anwesenden und vor allem Karl konnten nicht wissen, was die Krönung bedeuten sollte; damals „pflegte man die Krönung gelegentlich zu wiederholen“ (vgl. Döllinger, *Münch. hist. Jahrb.* 1865, S. 348). Allein dies Geschmacksurteil müsste zurücktreten, wenn die Quellen unserem Verf. Recht gäben. Davon ist er fest überzeugt. Mit grosser Plerophorie verweist er (dreimal S. 65 f.) darauf, dass die *ann. Lauriss. mai.* den Zuruf der Römer „bekanntlich“ nicht erwähnen, sondern nur von „laudes“, d. h. von der Litanei reden. Trotz des „bekanntlich“ schlug ich die *ann. Lauriss. mai.* nach, und ich wollte meinen Augen nicht trauen! An der vom Verf. S. 65 Anm. 2 zitierten Stelle heisst es wörtlich: . . . *Leo papa coronam capiti eius imposuit et a cuncto Romanorum populo adclamatum est: Carolo Augusto a Deo coronato, magno et pacifico imperatori Romanorum vita et victoria! Et post laudes ab apostolico . . . adoratus est . . .* Und der Verf. baut auf das angebliche Fehlen des Zurufs in den Annalen seine schöne neue Theorie auf! Ich muss gestehen, dass eine solche Flüchtigkeit, um nicht zu sagen unglaubliche Nachlässigkeit in der wissenschaftlichen Literatur beispiellos ist! Die ganze „Entdeckung“ des Verf.s ist nichts wert, denn die *ann. Laur.* scheiden deutlich zwischen Proklamation und laudes. Dass sie den Wortlaut der Proklamation, den schwerlich jemand genau bestimmen konnte — man denke sich nur in die Situation hinein —, aus der Litanei entnommen haben, dürfte der etwas magere Rest der acht grosse Druckseiten ausfüllenden Hypothese des Verf.s sein.

Doch ich will das Buch nicht ganz in Grund und Boden verdammen. Dass der Verf. energisch für die Auffassung Rankes und Haucks eintritt, beweist, dass er guten historischen Takt hat, und auch seine Auseinandersetzung mit Sichel und Kleinclausz habe ich als glücklich bezeichnen können. Nur kann ich ihm den Ruhm nicht lassen, dass er das Problem in irgendeiner Weise mehr geklärt hat, als das durch Ranke und Hauck geschehen ist; und auch das wird er sich sagen lassen müssen, dass er bei seiner Arbeit der Phantasie etwas weniger Spielraum geben, dafür aber Sorgfalt und Akribie walten lassen sollte.

Göttingen.

Walter.

Zeitschriften.

- Heidenbote, Der evangelische.** 77. Jahrg., Nr. 10: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. H. Roth, Neues aus dem Hinterland von Sakbayeme. Ernst, Der indische Waschmann. Aus der Waisenanstalt in Paraperi. Stolz, Den Armen wird das Evangelium gepredigt. † Frau Missionar Luise Zürcher geb. Spahn. Mitteilungen aus den Verhandlungen des Komitees.
- Jahrbücher, Neue,** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. 7. Jahrg., 14. Bd., 7. Heft: J. Petzoldt, Sonderschulen für hervorragend Befähigte. R. Le Mang, Zur Frage des Nachmittagsunterrichts.
- Jahrbücher, Preussische.** 118. Bd., 1. Heft: K. Andresen, Pantheismus oder Theismus. F. J. Schmidt, Die Simultanschule und die kirchliche Schulaufsicht. A. Matthaëi, Die Grenzen des menschlichen Vorstellungsvermögens.
- Liberté, La, chrétienne.** Année 7, No. 8: In memoriam (Jules Bovon). J. Barrelet, Les apocryphes de l'Ancien Testament à propos d'un livre récent. Ph. Bridel, En souvenir de Bullinger. J. Raccaud, Une mine à exploiter: A propos du livre de Ch. Byse, Le prophète du Nord (Swedenborg).
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist.“** Eine homiletische Monatsschrift. 44. Jahrg., 1. Heft: Abhandlung: Hugo Fischer, Ueber Grabreden. Predigtentwürfe und Dispositionen vom 1. Advent bis 1. Weihnachtstag über 1. Altkirchl. Evangelien, 2. Württ. Evangelien II. Jahrg., 3. Bayerische Episteln von Thomasius. Kasualien: I. Taufreden, II. Traureden, III. Reden an Kindergräbern.
- Missions-Magazin, Evangelisches.** N. F. 48. Jahrg., Nr. 10: Bilder aus der Korea. Th. Bechler, Einzug europäischer Kultur am Nyassa. W. Schlatter, Audu, der Mekka-Pilger. Eine bemerkenswerte Zusammenkunft in Japan. Ein barmanisches Trauerspiel.
- Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.** 7. Erg.-Bd., 1. Heft: A. Lang, Beiträge zur Geschichte der apostolischen Pönitentiarie im 13. u. 14. Jahrhundert.
- Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.** 13. Jahrg., 4. Heft: L. Keller, Die Tempelherren und die Freimaurer. R., Das theologische Seminar der Brüdergemeinde.
- Monatshefte, Protestantische.** 8. Jahrg., 9. Heft: P. W. Schmiedel, Neueste astronomische „Feststellungen“ über den Stern der Weisen und den Todestag Jesu. A. Hoffmann, Ethik und Seelsorge.
- Monatsschrift für die kirchliche Praxis.** 4. Jahrg., 9. Heft: Notizen. Meinhold, Von der Gesetzlichkeit zur Freiheit. Predigt über Jer. 31, 31–34. E. J., Frei sprechen bei Kasualreden! S., Aus der Gemeinde. Wie bringe ich Andachtsbücher in meine Gemeinde? R. Wielandt, Der Heidelberger religionswissenschaftliche Volkshochchulkursus im Januar-Februar 1904. Baumgarten, Kirchliche Chronik: Das System Mirbach. Notizen. F. Niebergall, Das Geld. Vom Hundsrücker Bauern (Forts.). A. Bonus, Die Textgemässheit. Ueber ein homiletisches Problem und einige anschließende Erwägungen. Maurer, Wie predigen wir den Land-leuten?
- Monatsschrift für Stadt und Land.** 61. Jahrg., 10. Heft, Oktober 1904: Anna v. Blomberg, Komtesse. Nouvelle. Hashagen, Volkssprache und Volkstum. J. Pentzlin, Selma Lagerlöf. v. Oertzen, Neue sozialwissenschaftliche Literatur. O. Kanig, Lebenshoffnung in der alttestamentlichen Prophetie. Niewerth, Japan vor einem Menschenalter und jetzt. Zur Frage der Synodal-Diakonie. Von einem Geistlichen der Landeskirche der alten Provinzen. U. v. Hassell, Eine soziale Tat.
- Revue philosophique de la France et de l'Etranger.** Année 29, No. 9, Sept.: R. de la Grasserie, De l'expression de l'idée de sexualité dans le langage. P. Gaultier, Ce qu'enseigne un oeuvre d'art. M. Daireaux, La suction.
- Revue des sciences ecclésiastiques.** 9. Série. T. 9 (89), Juillet: M. Moureau, Le décret Ut debita du 21. mai 1904 et les honoraires de messes manuelles. B. Dolhagaray, Excommunications réservées aux ordinaires: Du mariage des religieux et des clercs. E. Bourgeat, Deux ouvrages bien différents (Poincaré, La science et l'hypothèse; Dastre, La vie et la mort). J. Dargent, Une histoire de l'Ancien Testament. A. L., Chronique d'histoire franciscaine. La contemplation des mystiques et l'intuition des élus. Pie X et le chant grégorien.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 29. Jahrg., Nr. 8 u. 9, August-September 1904: Zum zweiten Bachfeste in Leipzig 1904. A. Spaeth, Das Bachfest in Bethlehem (Nordamerika). Aus Lyras musikalischer Erläuterung von Luthers deutscher Messe (Forts. u. Schl.). Einweihung einer Gelehrtenschule im Jahre 1575. F. W. Trautner, Zur modernen Orgel. Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben.
- Teyler's Theologische Tijdschrift.** II. Jaarg., 4. Afl.: A. Bruining, Pantheisme of Theisme. L. Köhler, Der Zweck des Büchleins Ruth. T. Cannegieter, De godsdienst in den mensch en de mensch in den godsdienst III. H. U. Meyboom, Een kerkgeschiedenis der negentiende eeuw II.
- Tijdschrift, Theologisch.** 38. Jaarg., 5. Stuk: A. J. Oort, Godsdienst of religie. J. M. J. Hoog, De evangelische richting en de belijdenis de Nederl. Herv. Kerk. J. Rendel Harris, The influence of quietism on the society of friends. H. U. Meyboom, Het nieuwste over de Clementijnen.

- Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie.** 28. Jahrg., 3. Heft: C. M. Giessler, Der Einfluss der Dunkelheit auf das Seelenleben des Menschen. Ed. v. Hartmann, Die Grundlage des Wahrscheinlichkeitsurteils. P. Barth, Die Geschichte der Erziehung in soziologischer Beleuchtung.
- Zeitschrift für christliche Kunst.** 17. Jahrg., 6. Heft: Kleinschmidt, Der mittelalterliche Tragaltar (Schl.). Cremer, Zur Darstellung des Nackten in der bildenden Kunst und die Modellfrage. Schnütgen, Die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf 1902. Ph. Halm, Zur marianischen Symbolik des späteren Mittelalters.
- Zeitschrift, Byzantinische.** 13. Bd., 3. u. 4. Heft: L. Petit, Office inédit en l'honneur de Nicéphore Phocas. S. Pétridès, Notes d'hymnographie byzantine. P. N. Papageorgiu, Zu Theodoros Bestons Enkomion auf die hl. Euphemia. C. de Boor, Ein falscher Bischof. Eb. Nestle, Zur Königin von Saba als Sibylle. Derselbe, Zu der Abkürzung XMT.

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Schach, Fabius, Ueber die Zukunft Israels. Eine kritische Betrachtung. Berlin, M. Poppelauer (24 S. gr. 8). 50 Pf. — Scott, Hugh Macdonald, The Modern Jew: His Whence and Whither (S. 443–465 gr. 8).
- Kirchen- und Dogmengeschichte:** Siebert, Paul, Kirchengeschichte für höhere Schulen. Berlin und Leipzig, B. G. Teubner (142 S. gr. 8). Geb. 1,60 Mk. — Krogh-Tønning, K., Der letzte Scholastiker. Freiburg im Breisgau, Herder (VI, 227 S. gr. 8). 5 Mk. — Kölbinger, P., Die Feier des 150jährigen Bestehens des theologischen Seminariums der Brüdergemeinde in Gnadenfeld am 24. Mai 1904. Festschrift. Leipzig, Friedrich Jansa (96 S. gr. 8). 1 Mk. — König, Gustav, Dr. Martin Luther. Der deutsche Reformator. In bildlichen Darstellungen. Ebd. (103 S. 4). 2 Mk. — Schnitzer, Joseph, Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas. III. Bartolomeo Cerretani. (Veröffentlicheungen aus dem Kirchenhist. Seminar München. II. Reihe. Nr. 5.) München, J. J. Lentner (E. Stahl jun.) (LX, 110 S. gr. 8). 3,80 Mk. — Steinecke, O., Die Diaspora der Brüdergemeinde in Deutschland. Ein Beitrag zu der Geschichte der evangelischen Kirche Deutschlands. Erster Teil. Allgemeines über die Diaspora. Halle a. S., Richard Mühlmann (Max Grosse) (VI, 97 S. gr. 8). 2 Mk.
- Systematik:** Grützmacher, R., Modern und Positiv in der Theologie der Gegenwart. Sonderabdruck aus der „Evang. Kirchenzeitung“. Helmstedt, J. C. Schmidt (28 S. gr. 8). — Kaftan, Julius, Zur Dogmatik. Sieben Abhandlungen aus der „Zeitschrift für Theologie und Kirche“. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (III, 337 S. gr. 8). 4 Mk. — Schwartzkopff, Paul, Gott in uns und Gott ausser uns. Eine Existenzfrage für die religiöse Gewissheit beleuchtet. Halle a. S. und Bremen, C. Ed. Müller (56 S. 8). 1 Mk. — Weber, Theodor, Trinität und Welschöpfung, die Grundlagen des positiven Christentums. Gotha, Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft (58 S. gr. 8). 60 Pf. — Kröger, Sigismund Otto, Was ist Christentum? Riga, Alexander Grosset, i. Fa. F. Deutsch (30 S. 8). 70 Pf. — Bousset, Wilh., Jesus. (Religionsgeschichtliche Volksbücher, herausgegeben von Fr. Michael Schiele-Marburg. 1. Reihe. 2./3. Heft.) Halle a. S., Gebauer-Schwetschke (103 S. 8). 60 Pf. — Sachse, R., Zum Gottesbegriff. Studie. Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co. (VI, 139 S. gr. 8). 2,50 Mk.
- Praktische Theologie:** Dryander, Ernst, Das Leben des Apostels Paulus in Predigten ausgelegt. Halle a. S., C. Ed. Müller (X, 211 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Jünger, Nathansel, Ungehaltene Predigten eines Altmödischen. Ebd. (VI, 272 S. 8). 3 Mk. — Frommel, Emil, Das Evangelium Lucä in Predigten und Homilien ausgelegt. Erste Hälfte. Dritte Auflage. Ebd. (X, 423 S. gr. 8). 7,50 Mk. — Kögel, Rudolf, Geläut und Geleit durchs Kirchenjahr. Ein Jahrgang von Predigten zumeist über neutestamentliche Texte. Zweites Tausend. Erste Hälfte: Von Advent bis Sonntag Exaudi. Zweite Hälfte: Von Pfingsten bis zum 27. Sonntag nach Trinitatis. Ebd. (X, 370 S.; VIII, 350 S. gr. 8). I./II. Bd. 11 Mk. — Derselbe, Der Brief Pauli an die Römer in Predigten dargelegt. Ein homiletischer Versuch. Vierte Auflage. Ebd. (XXI, 389 S. gr. 8). 6 Mk. — Dryander, Ernst, Das Evangelium Marci in Predigten und Homilien ausgelegt. Zweite Hälfte. Vierte Auflage. Ebd. (VIII, 335 S. gr. 8). 6 Mk. — Prox, Rückblicke eines Schlesischen Geistlichen auf seine 43jährige Amtszeit. Halle a. S., Richard Mühlmann (Max Grosse) (VI, 99 S. 8). 1,60 Mk. — Werner, Gustav, Die Konfirmationsfragen. Ein Leitfaden. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (20 S. gr. 8). Kart. 15 Pf. — Derselbe, Geleitswort zu „Die Konfirmationsfragen“. Ebd. (12 S. gr. 8). 40 Pf. — Eckart, Rudolf, Auslegung vieler schöner Sprüche heiliger Schrift, welche Luther etlichen in ihre Bibeln geschrieben. Mit J. G. Walchs Vorwort. Aufs neue herausgegeben. Leipzig, Friedrich Jansa (119 S. gr. 8).
- Verschiedenes:** Baumann, Christus. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen und zwei Vorspielen. Zweite Auflage. Berlin-Charlottenburg, Goethe-Haus (176 S. 8). — Neue Christoterpe. Ein Jahrbuch begründet von Rudolf Kögel, Emil Frommel und Wilhelm Baur. Herausgegeben von Reinhard Mumm. XXVI. Jahrgang. Halle a. S. und Bremen, C. Ed. Müller (VI, 387 S. 8). Geb. 5 Mk. — Pohle, Ludwig, Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. Fünf Vorträge. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 57. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner (V, 132 S. 8). Geb. 1,25 Mk.